

Erfahrungsbericht Auslandssemester:

Nachdem ich während meines Bachelorstudiums schon lange den Wunsch hatte, ein Auslandssemester zu absolvieren, hatte ich in meinem fünften Semester die Chance dazu. Mein eigentliches Traumziel waren die USA, doch das Studium dort war mir zu teuer, weshalb ich nach Alternativen gesucht habe. Aufgrund der großen Auswahl an Partnerhochschulen, fiel mir das nicht leicht. So legte ich nach einiger Überlegung mein Ranking fest: Norwegen, Schweden, Finnland. Da konnte nicht viel schiefgehen, da ich Skandinavien allgemein interessant fand, es für mich nicht die typischen Reiseziele waren und das Englisch-Niveau in diesen Ländern sehr gut ist. Der Bewerbungsprozess bestand neben dem Ranking aus der Zusammenstellung der wichtigen Dokumente und eines Motivationsschreibens. Nach der Zusage der Hochschule Augsburg habe ich diese Unterlagen auch nach Schweden geschickt. Die Zusage für ein Auslandssemester an der Universität von Karlstad habe ich im Frühjahr 2017 bekommen, woraufhin ich begann, mich auf das schwedische Semester vorzubereiten. Da es mit Erasmus+ in ein anderes EU-Land ging, musste ich mich nicht um Visa, Aufenthaltsgenehmigung o.ä. kümmern. Vielmehr informierte ich mich über die Kurse, die auf mich zukamen, bewarb mich um ein Zimmer im Studentenwohnheim (wobei hier für Austauschstudenten immer Zimmer garantiert werden) und plante die Reise, denn ich wollte mit meinem eigenen Auto die gut 1.500 km zurücklegen.

Mitte August kam ich mit vollbeladenem Auto in Karlstad an und bezog das größte der drei verschiedenen Zimmer mit 27 m² für umgerechnet etwa 450€ im Monat, wobei die Kosten für ein Semester im Voraus gezahlt werden mussten. Das Zimmer war sehr sauber und beinhaltete ein Bett, einen Schreibtisch mit Stuhl, ein Regal, eine kleine Küchenzeile mit Schrank und Kühlschrank, einen großen Kleiderschrank sowie ein eigenes kleines Bad. KBAB – die Verwaltung des Wohnheims – waren tagsüber gut erreichbar, pflegten die Anlage und Wohnungen gut und waren sehr nett und hilfsbereit. Das Wohnheim – auch Campus genannt – bestand aus diversen Häusern auf einer Anlage, die etwas abseits der Stadt lag. Somit fühlten sich die Studenten unter sich und störten auch keine anderen Anwohner. Der Nachteil an der Abgeschlossenheit war die Entfernung von etwa 7-8 km zur Innenstadt. Um diese zu erreichen, waren ein Fahrrad, der Bus oder ein Auto nötig. Busse fuhren direkt am Campus ab zur Innenstadt, zu Ikea oder anderen Zielen. Dass ich mein Auto mit nach Schweden genommen hatte, war allerdings schon sehr praktisch, z.B. zum Einkaufen. Zur Universität brauchte ich es aber nicht, denn der Fußweg betrug nur etwa zehn Minuten. Die Lebenshaltungskosten waren im Vergleich zu Deutschland schon deutlich höher, doch wenn man etwas verglichen hat und die Augen offenhielt, konnte man sich auch einige Beträge sparen. Z.B. bin ich meistens zu Lidl einkaufen gegangen, wobei die Preise ähnlich und nur wenig höher zu Deutschland waren. Sehr teuer waren z.B. ein

Friseurbesuch, eine Taxifahrt oder Alkohol, der nur in staatlich monopolistischen Läden zu kaufen war. Wenn ihr Alkohol konsumieren möchtet, tut euch den gefallen und nehmt ihn aus Deutschland mit.

Die Auswahl an Kursen war meiner Meinung nach ausreichend. Die Semester waren in Schweden in zwei Hälften geteilt, sodass ich meine ersten beiden Kurse (Aspects of Sweden und Swedish Welfare State Model), abgeschlossen mit Hausarbeiten und Präsentationen, bis Ende Oktober hatte, und meinen Hauptkurs (Intercultural Business Communication) bis zum Ende des Semesters hatte. Allgemein waren in Schweden Hausarbeiten verbreiteter als Klausuren, was in den ersten Wochen ungewohnt war, denn die Regelungen hierfür waren auch anders als in Deutschland. Doch als ich mich einmal eingearbeitet, die anderen Anforderungen verinnerlicht und mich an das Wirtschaftsenglisch gewöhnt hatte, war das Schreiben kein Problem mehr. Die Dozenten der Kurse waren größtenteils nett und wirkten kompetent, die Inhalte waren gemischt. Die ersten beiden Kurse waren deutlich nur für Austauschstudenten gestaltet und die Inhalte dementsprechend. Dagegen war der Kurs der zweiten Semesterhälfte, der eine meiner Vertiefungen in Deutschland ersetzte, wesentlich anspruchsvoller. Die Kursorganisation klappte im Allgemeinen gut, wobei alles in allem eine gute Selbstorganisation wichtig war. Die vielen Hausarbeiten förderten meine schriftlichen Kompetenzen bezüglich englischen, wissenschaftlichen Texten. Diese mussten zudem oft präsentiert werden, was meine Präsentationsfähigkeiten verbesserte. Die Ansprechpersonen vor Ort waren hauptsächlich nett und kompetent und Absprachen waren in den meisten Fällen gut möglich.

Neben der Uni habe ich die meiste Zeit mit meinen Kommilitonen, Mitbewohnern und anderen Freunden am Campus verbracht. Weil Cafés, Bars und Restaurants im Allgemeinen sehr teuer waren im Vergleich zu Deutschland, trafen wir uns meistens in den Küchen/Wohnzimmern der Wohngemeinschaften oder in den privaten Zimmern. Wie wohl bei den meisten Austauschstudenten blieben wir meist unter uns und hatten wenig Kontakt zu schwedischen Studenten. Dazu muss ich allerdings hinzufügen, dass die Schweden im Allgemeinen eher zurückhaltend und verschlossen sind. Meine beiden schwedischen Mitbewohner kamen wenig aus ihren Zimmern und nahmen wenig am sozialen Leben der WG teil. Weitere Kontakte konnte man auch über den Uni-Sport schließen. Es werden diverse Aktivitäten wie Fußball, Volleyball oder auch Hockey angeboten. Zusätzlich zum Uni Sport habe ich mich auch in einem lokalen Fitness Center angemeldet, welches günstige Studententariife anbietet (STC). Somit war die Integration über den Campus, die Uni-Kurse oder die eigene WG einfach möglich.

Um alles zusammenzufassen, einige besonders positive und negative Erfahrungen: negative Erfahrungen habe ich im Winter zwar weniger mit der schwedischen Kälte, jedoch aber mit der langen Dunkelheit gemacht. Es fiel mir sehr schwer, mich ab der Dämmerungszeit, die

Fabian von Hahn

im Dezember bereits am frühen Nachmittag begann, weiter auf meine Hausarbeiten zu konzentrieren. Sehr positiv sind die neuen Freundschaften, die ich geschlossen habe, vor allem meine neue feste Freundin, die ich hier gefunden habe. Zudem haben wir in den kurzen Zeiten, in denen wir wenig für die Uni zu tun hatten, tolle Reisen innerhalb Skandinaviens gemacht. Gerade Oslo, Stavanger, oder auch ein faszinierender Trip nach Lappland waren absolute Highlights.

Meine Gesamtbewertung fällt sehr positiv aus. Für die Universität, die Organisation, meine Kurse und Betreuung gebe ich eine 2 als Schulnote, da mir viele Inhalte gut gefallen haben und gut in meinen gesamten Studienplan des Bachelors gepasst haben, jedoch manche organisatorische Kleinigkeiten hätten besser laufen können. Für meine allgemeine Erfahrung im Ausland gebe ich eine 1 als Schulnote, denn das Einfinden in einem anderen Land, die Integration in neue Freundesgruppen und die Organisation meines Lebens in Schweden haben mich sozial gefördert und bilden eine tolle Erfahrung für mein gesamtes Leben.

